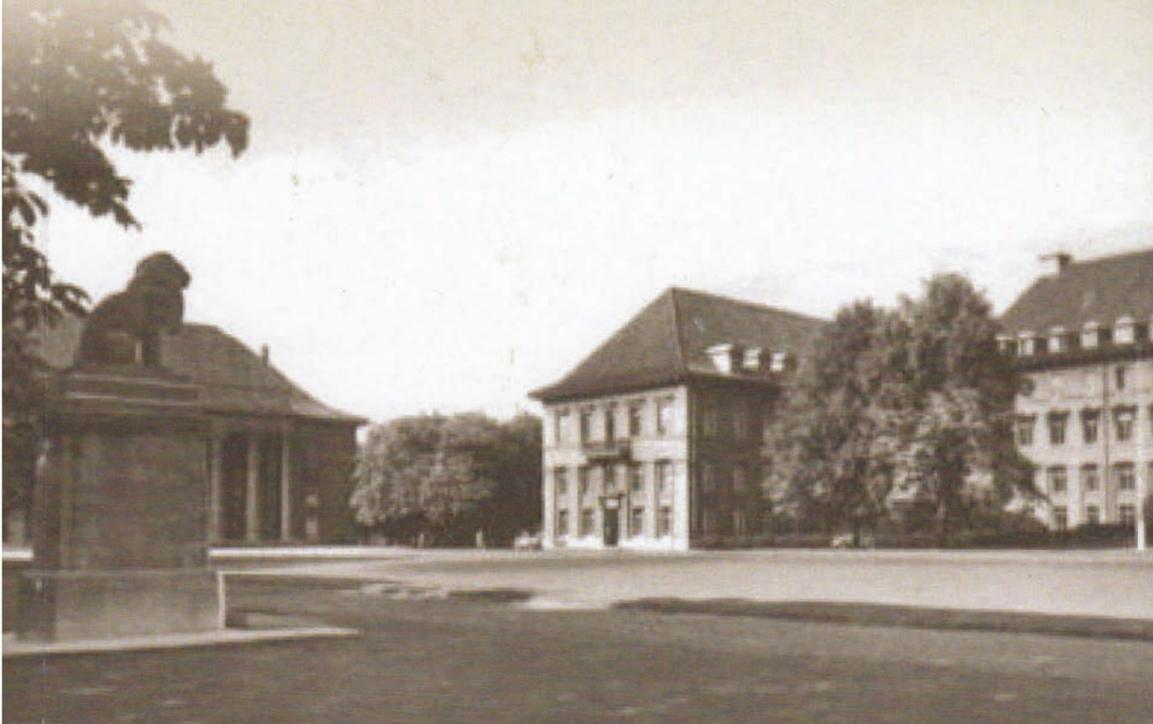


Ingo Harms

Buchhaltung und Krankenmord

Forschungen im Auftrag der Gedenkstätte Wehnen
und des Fördervereins Internationales Fluchtmuseum

Ein Werkstattbericht



20. Febr., Bremen, Landeszentrale für Politische Bildung

28. Febr., Nordenham, Stadtbücherei, 19.30 Uhr

06. März, Berne, Seniorenheim Kückens, 19.30 Uhr

15. März, Jeddelloh-Mitte, Jeddelloher Damm 23, 20 Uhr

17. Mai, Katholische Hochschulgemeinde OL, 20 Uhr

Das Land Oldenburg war im „Dritten Reich“ Schauplatz von klinischen Massenmorden. Patienten verhungerten und gingen an unbehandelten Infektionen zugrunde. Nirgends begann das NS-Euthanasie-Programm so früh wie in der oldenburgischen Heil und Pflegeanstalt Wehnen (1936) und dauerte so lange wie hier (1947). Die Opfer kamen aus dem gesamten Nordwesten. Vor allem traf es Patienten, die als unheilbar und arbeitsunfähig galten.

Eine Strafverfolgung der Täter – Ärzte, Pfleger, Verwaltungsbeamte – fand nicht statt. Erst im Jahr 1996 wurden die Verbrechen durch eine medizinhistorische Doktorarbeit bekannt. Angehörige und Betroffene gründeten eine Gedenkstätte, heute Anlaufstelle für zahllose Besucher – vor allem für die Schulen der Region.

Im Auftrag der Gedenkstätte Wehnen und des Fördervereins internationales Fluchtmuseum werden jetzt die Tatmotive erforscht. Erste Ergebnisse, veröffentlicht unter „Buchhaltung und Krankenmord“ zeigen, dass die Verwaltung eine rücksichtslose Nahrungskürzung betrieb. Neben der Arbeitskraft der Patienten dienten diese Einsparungen einer beispiellosen Bereicherung. Mit dem Geld wurden unter anderem Energieversorgung, Landwirtschaft und Einrichtungen der völkischen Kultur in Weser-Ems finanziert. Die Spuren dieses Raubmordes führen bis in die Verwaltung der besetzten Niederlande. Keine der begünstigten Institutionen hat sich bis heute zur Verantwortung für die Geschehnisse bekannt. Für Ingo Harms, den wissenschaftlichen Leiter der Untersuchung, zeigen sich Parallelen zur Privatisierung des Gesundheitsbereichs. Er warnt davor, Krankheit zum Objekt des Profits zu machen. „Gesundheit muss vor Wirtschaft gehen,“ lautet seine Lehre aus den Forschungserkenntnissen.



Medizinhistoriker

Dr. habil. Ingo Harms

Institut für Geschichte und Ethik
der Medizin an der
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg,
Forschungsstelle GGS an der
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Veranstalter:



Förderverein
internationales
Fluchtmuseum e.V.